

4. KAMMERKONZERT

im Blockhaus Sonnabend, den 10. Dezember 1933, 19.00 Uhr

dresdner philharmonie

Ausführende: Barock-Collegium der Dresdner Philharmonie
Leitung Volker Karp

Holger Naumann, Viola d'amore
Matthias Bräutigam, Violoncello
Christian Thiele, Cembalo

Friedhelm Rentsch
geb. 1955

**Sextett für 2 Violinen, 2 Violen und
2 Violoncelli (1981)**

Wolfgang Amadeus Mozart
1756–1791

Streichquintett c-Moll KV 406

Allegro
Andante
Menuetto in Canone
Allegro

PAUSE

Antonio Vivaldi
1678–1741

**Konzert für Viola d'amore, Streicher und
Basso continuo d-Moll RV 405**

Allegro
Largo
Allegro

Mathias Georg Monn
1717–1750

**Konzert für Violoncello, Streicher und
Basso continuo g-Moll**

Allegro
Adagio
Allegro non tanto

Johann Sebastian Bach
1685–1750

**Brandenburgisches Konzert Nr. 3
G-Dur BWV 1048**

Allegro moderato
Adagio
Allegro

Friedhelm Rentzsch, 1955 in Dresden geboren, erhielt zunächst Klavierunterricht, studierte ab 1968 Violoncello an der Spezialschule für Musik Dresden sowie 1973–1978 an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden, an der er auch von Prof. Dr. Siegfried Köhler kompositorisch unterwiesen wurde und seit 1980 erneut wird (das Kompositionsstudium wird im nächsten Jahr abgeschlossen sein). An Kompositionen entstanden bisher u. a. ein Streichquartett, Solostücke für Flöte, Klarinette, Violine, Viola, Violoncello, Klavier, Duos für verschiedene Instrumente, ein Streichtrio, Werke für Flöte und 7 Solo-Streicher bzw. Violoncello und Schlagzeug sowie eine „Musik für Orchester“.

Friedhelm Rentzsch äußerte über sein 1981 geschriebenes Sextett für 2 Violinen, 2 Violoncelli und 2 Violoncelli: „Das Stück besteht aus drei Sätzen, wobei der zweite und dritte ineinander übergehen. Nach verhaltenem Anfang kommt es im ersten Satz bald zu Verdichtungen der Strukturen, die einen ersten Höhepunkt anstreben, dem wieder sich beruhigende musikalische Abläufe folgen. Der zweite Satz beginnt mit einer heftigen Umspielung des Tones e, nach Abklingen dieser Episode folgt ein rhythmisch akzentuierter Pizzicato-Teil, dem sich lyrische Stimmungen anschließen und schließlich in den dritten Satz führen, welcher durch Violine und Cello ganz allein eine gesangliche, choralähnliche Melodie erklingen läßt. Erst im zweiten Aufschwung setzen die anderen Instrumente nach und nach mit ein und führen zum letzten Höhepunkt des Stückes. Danach beginnen die Strukturen zu zerfallen, der melodische Bogen glättet sich und führt zum stillen Verklingen.“

Nur sehr wenig ist uns über das Leben Mathias Georg Monns bekannt, dessen Kompositionen zu den interessantesten und wertvollsten Werken der Übergangszeit zwischen Barock und Klassik gehören. Monn wurde 1717 in Wien geboren und starb, bereits 1750, dort an einem „Lungl-Defect“, wie das Totenprotokoll zu vermelden hat, 1731/32 wird er als Diskant-Sänger des Stiftes Klosterneuburg genannt, wo er vielleicht auch seine musikalische Ausbildung erhielt. Er soll ein ausgezeichneter Violin-, Klavier- und Orgelspieler gewesen sein. Vermutlich seit 1738 wirkte er als Organist an der Wiener Karlskirche; jedoch ist nicht geklärt, ob er diese Tätigkeit bis zu seinem frühen Tode ausübte. Von ihm liegt ein für die Kürze seiner Lebenszeit sehr umfangreiches Schaffen vor, das vor allem kirchliche Vokal-kompositionen, Sinfonien, Instrumentalkonzerte, Quartette und Klavierwerke umfaßt und den Komponisten – namentlich in seiner Sinfonik – als einen in die Zukunft weisenden Meister der Vorklassik auf Wiener Boden und in einigen Punkten sogar als unmittelbaren Vorläufer Haydns und Mozarts ausweist.

Das heute auf dem Programm stehende Konzert für Violoncello und Streicher g-Moll, das Anfang unseres Jahrhunderts von Arnold Schönberg bearbeitet und neu herausgegeben wurde, besticht vor allem durch seine für den Komponisten charakteristische reiche Melodik und die Frische seiner Erfindung. Während der typische Wechsel zwischen Tutti- und Soloepisoden oder einzelne noch ganz im alten Stil empfundene Themen (z. B. das Anfangsmotiv des ersten Satzes) die Verwurzelung in der Barockmusik spüren lassen, spricht aus manchen „empfindsamen“ Wendungen, aus dem Verzierungs-wesen, ja aus der Behandlung des Soloinstrumentes schon die Wandlung des Musikstiles. Kraftvoll-bestimmt gibt sich der mit einer Tutti-Einleitung beginnende erste Satz, dessen Hauptgedanke ein energisches Motiv bildet, gefolgt von einem kontrastierenden, graziösen Nachsatz. Ein gesangliches Adagio im $12/8$ -Takt, in Es-Dur stehend, folgt als langsamer Mittelsatz. Den Beschluß bringt ein spielfreudiger, wirkungsvoller Allegro-Satz.